



**Röser, Jutta/Müller, Kathrin Friederike/  
Niemand, Stephan/Roth, Ulrike: Das mediatisierte  
Zuhause im Wandel. Eine qualitative Panelstudie zur  
Verhäuslichung des Internets**

Wiesbaden: Springer VS 2019. 288 Seiten. Preis: € 29,99 (e-book)

Ingrid Paus-Hasebrink

Online publiziert: 12. Juni 2020  
© The Editors of the Journal 2020

Infolge fortschreitender Mediatisierungsprozesse verändern sich Kommunikationsprozesse rasant. Die Frage, wie Medienkommunikation Alltagskommunikation im häuslichen Rahmen langfristig durchdringt und prägt, nimmt an Wichtigkeit zu. Infolge der Corona-Krise hat dieser Prozess und damit die Domestizierung des Internets eine bisher kaum vorstellbare Entwicklung erlebt. Vor diesem Hintergrund bietet die Langzeitstudie von Jutta Röser, Kathrin Friederike Müller, Stephan Niemand und Ulrike Roth eine besonders lesenswerte Untersuchung. Sie hat empirisch gesättigt dem Zeitverlauf der Verhäuslichung des Internets nachgespürt und schildert anschaulich, wie die Prozesse der Mediatisierung des Zuhauses vonstatten gingen. Nicht unerwähnt bleiben soll in diesem Kontext auch die Mitarbeit von Corinna Peil, die sich in einem Rückblick speziell den Anschaffungsprozessen des Internets in der häuslichen Sphäre widmet.

Die im Rahmen einer mehrteiligen, DFG-geförderten Projektreihe entstandene Untersuchung wurde als qualitative Panelstudie angelegt. Ihr Sample bestand aus insgesamt 25 heterosexuellen Paaren, quotiert nach drei Alters- und zwei Schulbildungsgruppen. Die Panel-Gruppen wurden in Haupt- und Realschulabschluss sowie weiterführende Schulen mit (Fach-)Abitur eingeteilt, es wurden drei Altersgruppen unterschieden: von 25–35 Jahre über 36–50 Jahre bis zu 51–63 Jahre. Dieses Sample wurde zu vier Zeitpunkten zwischen 2008 und 2016 befragt, um den Wandel des mediatisierten Zuhauses im Längsschnitt über acht Jahre zu erfassen. Im Zentrum jeder Analysephase standen Haushaltsstudien in Form qualitativer, ethnografisch orientierter Paarinterviews im Zuhause der Befragten. Zusätzlich wurde bei einer so genannten „Online-Avantgarde“ mit 16 Paaren zwischen 2015 und 2017 eine Kontraststudie durchgeführt. Ihr Ziel war es, Paare zu untersuchen, die sich in Bezug auf

---

Prof. i.R. Dr. I. Paus-Hasebrink (✉)  
Fachbereich Kommunikationswissenschaft, Universität Salzburg, Rudolfskai 42, 5020 Salzburg,  
Österreich  
E-Mail: [Ingrid.Paus-Hasebrink@sbg.ac.at](mailto:Ingrid.Paus-Hasebrink@sbg.ac.at)

ihr Medienhandeln anders als die Angehörigen des bisherigen Ursprungssamples, die das mediale Internet recht moderat nutzten, fest in ihren Alltag integriert haben und die Inhalte, „die traditionell über klassische Massenmedien rezipiert werden, überwiegend online rezipieren“ (S. 231).

Zentrales Ziel der Gesamtstudie war es, „das Zusammenspiel von medialem und nicht-medialem Handeln, die Einbettung der Mediennutzung in zeitliche, räumliche und soziale Strukturen, die Interaktion von Medienhandeln und Beziehungsleben in der Paarkonstellation“ (S. 2) zu erfassen. Anlage und Vorgehen der Studie erweisen sich als eine gute Wahl: Theoretisch auf dem von Friedrich Krotz maßgeblich geprägten Mediatisierungsansatz und Theorien zur Domestizierung aufgebaut, zeigt das Buch eindrucksvoll, wie Medienkommunikation den häuslichen Alltag durchdringt. Der Blick des Autorenteam lag in ihrer über acht Jahre währenden Untersuchung nicht nur auf individuellen Handlungsweisen, sondern gleichzeitig auch auf sozialen Konstellationen und der Einbettung des Medienhandelns der Paare in ihren Alltag. Dies ist eine lobenswerte Vorgehensweise, da es so gelingen konnte, die große Bedeutung von häuslicher, lebensweltlich geprägter Alltagskommunikation im Kontext von Internet bezogener Interaktion – und dies im Zeitverlauf – facettenreich nachzuzeichnen. „Die Funktion des Internets als Alltagshelfer kann“, wie das Autorenteam zu Recht festhält, „(...) als zentraler Treiber der Domestizierung über alle Panelhaushalte hinweg resümiert werden. Die Nutzung des Internets für Alltagsaufgaben entwickelte sich zu einer Art gemeinsamer Kulturtechnik“ (S. 6).

In der qualitativen wie in der quantitativen Forschung hängt die Güte der Forschung stark davon ab, ob und wie die Annäherung an Bedeutungsstrukturen zur Bedeutungs(re)konstruktion medialer Handlungsprozesse theoretisch-methodologisch fundiert ist und ob es gelingt, ihren Forschungsweg transparent und nachvollziehbar zu gestalten. Die vorliegende Studie tritt dafür den Beweis an: Sie ist gut aufbereitet und bedient sich intersubjektiv nachvollziehbar qualitativer Erhebungs- und Auswertungsmethoden und wird damit – neben wenigen anderen Studien – dem hohen Anspruch qualitativer Langzeitforschung an Transparenz und intersubjektiver Nachvollziehbarkeit gerecht. Sie kann die Kritiker und Kritikerinnen unseres Fachs, die behaupten, qualitative Langzeitforschung sei ein Widerspruch in sich, eines Besseren belehren. Dies gilt umso mehr, als aussagekräftige Längsschnittstudien bislang in der Kommunikationswissenschaft aufgrund ihrer besonderen ökonomischen und organisatorischen Herausforderungen und nicht zuletzt ihrer Datenfülle sowohl in der Erhebung als auch in der Auswertung und dem hohen Maß an Reflexivität in der Explikation eine eher marginale Rolle spielen. Aufgrund der mit sozio-ökonomisch schlechteren Bedingungen einhergehenden Schwierigkeiten in Bezug auf die Erreichbarkeit und die Panelpflege ist es mehr als nachvollziehbar, dass Jutta Röser, Kathrin Friederike Müller, Stephan Niemand und Ulrike Roth ihre Konzentration auf Paare aus der Mittelschicht gelegt haben. Diese Feststellung richtet sich nicht als Kritik an das Team um Jutta Röser; sie sollte vielmehr als Anregung und gleichzeitig auch als Mahnung an die Kommunikationswissenschaft dienen, in der empirischen Forschung stärker als dies bisher der Fall war, auch weniger gut ausgestatteten Klientelen die ihnen gebührende Aufmerksamkeit zu widmen.

**Prof. i.R. Dr. Ingrid Paus-Hasebrink** war bis September 2018 Professorin für Audiovisuelle Kommunikation am Fachbereich Kommunikationswissenschaft der Paris-Lodron-Universität Salzburg.